

und Kind; der Rhesusfaktor vor allem verlangt gebührende Beachtung. Wir können das Buch getrost, was Inhalt und geistige Ausrichtung anlangt, den Seelsorgern, Lehrern, Eltern, aber auch den jungen Menschen vor den Toren der Ehe empfehlen.

Bochum

Georg Teichtweier

RAHNER KARL, *Sendung und Gnade*. Beiträge zur Pastoraltheologie, 4., verb. Auflage. (554.) Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1966. Leinen S 180.—, DM/sfr 28.50.

Dieses seit 1959 schon in 4. Auflage erschienene und auch nach dem Konzil im wesentlichen unveränderte Sammelwerk pastoral-theologischer Abhandlungen ist ein beredtes Zeugnis dafür, wie durchdringend und theologisch richtig der Verfasser die Probleme der Seelsorge gesehen und zu lösen versucht hat. Man staunt und freut sich, mit welchem Elan hier die brennenden Zeitfragen aufgerollt werden, sei es die theologische Deutung der Position der Christen in der modernen Welt, das Verhältnis von Schöpfungswirklichkeit zur Erlösungswirklichkeit, die Bedeutung des einzelnen in der Kirche oder Fragen des Apostolates und der eucharistischen Frömmigkeit. Aus der Fülle eines reichen theologischen Wissens und einer umfassenden menschlichen Erfahrung schöpfend, gestaltet sich jede Abhandlung zu einem lebendigen Dialog, der zu den letzten Gründen theologischer Erkenntnis vorstößt. Nüchternheit, Besonnenheit, Klarheit und vorsichtige Beurteilung der komplexen Wirklichkeit menschlicher Verhältnisse sprechen aus jedem Satz. Viele Gedanken und Anregungen, die in diesen Vorträgen ausgesprochen sind, finden sich wieder in den Konzilsdekreten. Das Buch wurde durch das Konzil nicht überholt, ja in vielem noch gar nicht eingeholt. Gerade der Gedanke, daß die Kirche der Zukunft immer mehr eine Kirche in der Diaspora sein wird, ist m. E. mit all den notwendigen und von Rahner treffend dargestellten Folgerungen in den Konzilsdekreten zu wenig behandelt. Trotz der raschen liturgischen Entwicklung seit der Liturgiekonstitution stellt der Artikel „Meßopfer und Jugendaskese“ und ebenso der Vortrag über „Eucharistische Frömmigkeit“ eine heute noch überaus wertvolle theologische Durchleuchtung der kirchlichen Eucharistielehre dar. Mit Recht warnt Rahner vor dem kirchlichen Monomanismus, der Christ soll vieles lieben, ohne es zu verabsolutieren.

Über die im Artikel „Messe und Fernsehen“ entschieden ausgesprochene Ablehnung einer totalen Übertragung des sakramentalen Geschehens scheint doch die Praxis der Kirche (siehe Papstmessen, Katholikentage usw.) hinwegzuehen. Was in den Aufsätzen über Bischof, Pfarrer und Diakon gesagt wird, klingt wie ein theologischer Kommentar zur

Kirchenkonstitution. Die hier dargebotene Theologie des kirchlichen Amtes findet sich im Handbuch für Pastoraltheologie in vollendeter Form wieder. Mit Staunen und Dank liest man die tiefen Ausführungen dieses wohl vielseitigsten Theologen unserer Zeit über verschiedene Menschengruppen in der Kirche (Mann, Akademiker, Erzieher, Theologen, Laien und Ordensleute). Im Kapitel „Dienst am Menschen“ finden sich so periphere Themen wie Bahnhofsmission, Betrieb und Pfarrei, Gefängnis-seelsorge und Pfarrbücherei; der tiefeschürfende Dogmatiker versteht es aber, den Leser zur eigentlichen Theologie dieser Probleme hinzuführen und so das Hintergründige zu erschließen. Daß Rahner viel auch zur Frömmigkeit des Seelsorgers zu sagen hat, wie hier über den Gehorsam, über die ignatianische Frömmigkeit und über die Herz-Jesu-Verehrung und Primiz, entspricht ganz seiner pneumatischen Theologie, die immer wieder zum Zentrum vorstößt, zu Gott. Wenn man dem Buch und den darin enthaltenen theologischen Aussagen eine weite Verbreitung wünscht, so muß man doch auch darauf aufmerksam machen, daß die nicht leichte Lektüre eine intensive geistige Mitarbeit vom Leser verlangt.

Graz

Karl Gastgeber

FIRKEL EVA, *Der Welt verbunden*. Lebenshilfe für Christen. (235.) Verlag Herder, Wien 1966. Leinen S 98.—, DM/sfr 15.80.

Die erfahrene, ja weise Verf. bietet wirkliche Hilfe für die geistig-geistliche Bewältigung des Lebens in der Welt durch den mündigen Laien. Man könnte das ebenso bescheidene wie gewichtige Buch unschwer für eine „Fibel“ erklären, aus der sich schöne Sentenzen sammeln ließen, die den Weg markieren „vom Leitartikeldritten zum schlichten Menschen“ (126), die eine „sterile Tadellosigkeit“ (158) ablehnen, denn „einer kann nicht alle Tugenden haben“. „Radikale Selbstentwertung zeugt ebenso wenig von innerer Reife wie sture Selbstüberschätzung“ (196); „ein bestimmtes Maß an Unbekümmertheit gehört zum gesunden Menschen“ (199); „wer davon durchdrungen ist, immer auf die verkehrte Seite zu fallen, dem geschieht es wirklich“ (198) und „man darf sich von allen schlechten Erfahrungen nicht umbringen lassen“ (201). Gibt es eine schönere Preisung der Kunst des herzensbereiten Hörens als die, es sei „manchmal die einzige Wohltat, die Hilfe bringt, wenn ein Mensch richtig zuzuhören gelernt hat“ (85)? Die Perlen ausdrucksstarker und einprägsamer Formulierung sind eingeborgen in eine gute Ordnung der Gedankenführung. Zunächst geht es um das Ertragen der „Spannungsfelder“ der Welt aus dem Glauben. Weithin gilt es, ein immer noch vorhandenes „dualistisches Weltgefühl“ zu überwinden; der Laie muß lernen, „sich der Welt

auszusetzen“, aus dem Glauben Lebenssicherheit und Mut zur Welt zu gewinnen. Von dort her gelingt ihm die „Unterordnung der naturhaften Dränge unter eine geistige Führung“ und eine „Sicherheit im Weltberuf“ (22) als dem Ort, wohin die Hoffnung auf das Heil mitgenommen werden muß. Dabei ist ein allzu bewußtes unmittelbares Streben nach dem „weltoffenen“ Christsein ebenso ungeschickt wie gefährlich, wie ebenso eine „allzu laute Hilfsbereitschaft“ und ein allzu penetrantes Verleugnen von Erfolg und Ansehen. Bloßer Eifer ist noch nicht seelische Reife, ja falscher Eifer kann sie besonders leicht verfehlen; auch vor falscher Bescheidenheit muß gewarnt werden. „Die beste Form des Apostolates, die Zivilkourage“ dürfen Christen nicht aus Mangel an „Format“ verabsäumen (55).

Dem Christen ist die rechte Mitte zwischen falscher Distanz aus Lebensangst und verkrampfter, süchtiger Angleichung an die Zeit ebenso möglich wie aufgetragen. Aus Glaube, Hoffnung und Liebe vermag der Christ sich selbst in rechter Weise anzunehmen und zu bejahen; vermag doch keiner den anderen gelten zu lassen, der sich selbst nicht in Freude und Geduld zu nehmen bzw. zu ertragen gelernt hat. Bei sich selbst lernt der Christ, den anderen nicht als tadellos zu erwarten (und damit ständig zu überfordern). Schöne Partien über Mit-

menschlichkeit, auch die eheliche Gefährtschaft (die eben mehr ist als „funktionierender Geschlechtsverkehr“) liest man hier, zugleich die Warnung vor beständigem „Lebensneid“ und der süchtigen Verfallenheit an das Geschlecht. Das Schlußkapitel handelt (im engeren Sinn) von der religiös-sittlichen Existenz und ihren Aufgaben: Fähigkeit zur Muße, zur (Bild)Meditation, zur Stille, zum Warten in Geduld; freilich auch zur planmäßigen Bemühung um die Überwindung der „Lebenslaster“, freilich wieder fernab perfektionistischer Selbstüberforderung. Die erfahrene Psychotherapeutin zeigt Wege zur Selbsterkenntnis und Lebensgestaltung, die die eigene Grenze stets erkennt und anerkennt, die Unbekümmertheit eines guten, arglosen Gewissens pflegt und trotzdem die gesamte Antriebswelt in ernste Sorge und harte Zucht zu nehmen fähig und bereit ist. Betont schlicht, aber gerade damit helfend sind die Ratschläge, aus einer infantilen Form des Beichtens (und auch des Nicht-mehr-Beichtens) herauszukommen.

Das Buch, das man vorbehaltlos empfehlen kann, besticht – gar im Vergleich mit einigen anderen neueren Veröffentlichungen zum Thema „Laien-Vollkommenheit“ – durch seine Ferne zu allem Rigorismus und Dualismus wie durch seine sehr konkrete Nähe zu den Wirklichkeiten des Daseins heute.

Würzburg

Heinz Fleckenstein

PÄDAGOGIK/KATECHETIK

KRANZ GISBERT, *Heiligenleben als Bildungsgut in Schule, Erwachsenenbildung und Seelsorge*. (Schriften zur Pädagogik und Katechetik, Bd. 14) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1965. Leinen DM 9.80, kartoniert DM 6.80.

Ein oft übersehenes Bildungsgut wird von Kranz in diesem Werk in dankenswerter Weise aufgegriffen und für die Erziehung und Seelsorge systematisch behandelt. Der Autor geht zunächst auf die psychologischen Tatsachen, auf die Bedeutung der Heiligenleben fürs Leben ein. Anschließend geht er zurück auf die theologischen Grundlagen im Katholizismus wie Protestantismus und verweist auf die literarischen Gegebenheiten in der Hagiographie. Mehr denn je findet das Heilige wachsende Aufmerksamkeit in der Weltliteratur. Ausführlich spricht er dann über die pädagogischen Erfahrungen großer Erzieher und Seelsorger im Mittelalter, in neuer und neuester Zeit. Die Ausführungen über die Möglichkeiten in den einzelnen Unterrichtsgebieten der Schule, in der Erwachsenenbildung und Seelsorge verraten die große Vertrautheit mit dem Stoff. Als hervorragender Kenner der einschlägigen Literatur weist der Verfasser auf moderne Darstellungen zeitgemäßer Heiligenleben für jedes Alter hin.

Das Buch füllt eine Lücke im Bildungs- und Erziehungsbereich und verdient größte Aufmerksamkeit aller mit Erziehung und Seelsorge Beauftragten.

GOLDBRUNNER JOSEF, *Realisation, Anthropologie in Seelsorge und Erziehung*. (272.) Verlag Herder, Freiburg 1966. Leinen DM 19.80.

Erziehung und seelsorgliche Lebenshilfe war schon das Anliegen Goldbrunners in seinem Buch: „Die personale Seelsorge“ (Freiburg 1954). Nach langjähriger Bemühung führt er Gedanken um die „Realisierung des Glaubens“ auf der Grundlage einer neuzeitlichen Anthropologie, mit der er im Gefolge C. G. Jungs steht, in diesem Buch wieder weiter.

In der „Grundlegung“ (1. Teil) sucht der Autor die dualistische, naive Bewußtseinslage, die im Grunde manichäisch ist, durch eine christliche Weltkonzeption zu ersetzen. Demnach müßte an Stelle des Aufstiegschemas, nach dem die Natur dauernd verdächtig und gereinigt wird, das aus der Offenbarung abzulesende Abstiegsschema als Strukturlinie des christlichen Weltbildes in der Seelsorge zur Geltung kommen. So müßte der menschliche Stoff, die naturreligiösen Bestandteile, für das göttliche Leben